



Tom Bauer, der Märchenonkel mit Hut (Mitte), und sein achtköpfiges Schauspielensemble.

(Fotos: Hans Pollner)

Ein märchenhafter Abend

Tom Bauers „Oschnputtl – das Erbsen-Musical“ aufgeführt – Zusatztermin: 23. November



Machen Oschnputtl (Mitte) das Leben schwer: die Stief-Schwestern.



„Darf ich bitten?“ – Oschnputtl und Prinz Ferdinand beim Prinzenball.

Von Thomas Gärtner

Tom Bauer ist Flurbereinigungs-techniker und Nebenerwerbslandwirt, Liedermacher und Klavierlehrer, Autor („Grimminelle Geschichten“) und Kolumnist. Neben all dem hatte der Moosfürther die Idee, das Märchen Aschenputtel neu und aus seiner Sicht zu erzählen. Mit den Kleinigkeiten, die die Gebrüder Grimm vergessen hatten. In Versform und auf bayerisch sollte es sein das Musical. Anfangs war es nur ein Traum, nun – mehr als zwei Jahre sind vergangen – ist es längst Wirklichkeit und, was den Ansturm beim Kartenvorverkauf betrifft, schon mal schneller ausverkauft als ein Konzert von Robbie Williams: „Oschnputtl – das Erbsen-Musical“. Am Sonntagabend wurde das Musical von und mit Tom Bauer im ausverkauften Bürgersaal in Ergolding aufgeführt.

Oschnputtl (Eva Petzenhauser), die Tochter des Erbsenhändlers Qurin Puttl (Heinz Kramlinger), beschließt, für ihn eine Heiratsannonce aufzugeben. Die Mutter ist schon vor Jahren gestorben und da würde eine neue Frau nicht schaden. Maria Stief (Evelin Attenberger) verdreht mit ihrem Brief dem Papa den Kopf und zieht mit Elvira und Vanessa Stief (Kathrin Kattinger und Veronika Kreuzpaintner) ein. Die gefürchteten Stief-Schwestern (die laut des Kleingedruckten in der Bewerbung der Mutter „inklusive“ sind) machen Oschnputtl das Leben schwer, während Papa Puttl nur Augen für die üppige Oberweite seiner Neuen hat.

Oschnputtl soll alle Hausarbeit erledigen und Erbsen aus einem Aschekasten sortieren. Was bei den Gebrüdern Grimm die fleißigen Täubchen sind, sind bei Tom Bauer ein Meister, der gierig nach Leberkäs ist, und sein trotteliges Lehrmadl („Das schreib ich in mein Berichtsheft“): die Leiharbeitsfirma „Täubchen und Täubchen Co. KG“ (Hans Peter Zeitler und Judith Bauernfeind), die „Dienstleistungen aller Art“ bietet. Natürlich braucht jedes Märchen eine Königs-

geschichte: Als Prinz Ferdinand (Sebastian Hagengruber) einen Ball abhält – oder abhalten muss, weil ihn sein Vater dazu drängt – schafft es Oschnputtl trotz der Hausarbeit (den Täubchen sei dank), auf dem Ball zu erscheinen. Prompt verliebt sich der Prinz in sie und lässt die Stief-Schwestern links liegen. Der Höhepunkt des Abends: das Duett zu dem Lied „Du bist mei Traumfrau, du g’foist ma wia d’ Sau“. Als Oschnputtl kurz darauf flieht („Mei Bus geht“) bleibt ihr Schuh auf der von der „Täubchen und Täubchen Co. KG“ frisch gefliesten Treppe kleben. Der Prinz macht sich mit dem Schuh auf ins Königreich, um seine Künftige zu suchen. Und natürlich darf bei „Oschnputtl“ das glückliche Ende nicht fehlen. Oschnputtl und Prinz Ferdinand werden ein Paar.

„Märchenonkel“ mit Hut

Tom Bauer gibt als „Märchenonkel“ den Erzähler, der als roter Faden in das Geschehen eingreift und für allerlei komische Wendungen sorgt. Über Bauer heißt es, dass ihm alle Dinge gleich wichtig sind. Das zeigt sich auch an vielen liebenswerten Details. Die Stube ist märchenhaft-stilvoll eingerichtet. Im Hintergrund ein Kamin, dane-

ben eine Kommode mit zwei Glastüren, hinter denen, wie könnte es anders sein im Hause eines Erbsenhändlers, viele Gläser mit Erbsen stehen. Das zweite Bühnenbild ist der Blick in den Ballsaal, der vom Thron des Prinzen Ferdinand dominiert wird. Von der Decke hängen zwei Fahnen, die das Wappen des Königs (mit Brezen und Weißwürsten) und Werbung für einen Senfhersteller zeigen. Tom Bauer ist es gelungen, eine Firma für sein Musical zu begeistern. Im Gegenzug für die Werbung im Stück druckte der Senfhersteller Informationen zum Musical auf Millionen Senfgläser. Über der Ballsaalszenerie thront ein Kronleuchter. Nicht zu vergessen das Buffet mit Leberkäs und der Bierautomat, aus dem eine Hand eine Maß Bier reicht.

Während der erste Umbau für die Zuschauer unbemerkt während der Pause geschieht, passiert der zweite während des Stücks bei offenem Vorhang. Unzählige Helfer flitzen, mit kleinen Helmlampen ausgestattet, über die Bühne, bringen die Requisiten in Stellung und schlagen dabei gerne mal ein Rad oder einen Salto. Wenigstens fünf Minuten dauert der Umbau, den die „Brima Stadtmusikanten“ (unter der Leitung des genialen Michael Reiß), die auf einer eigenen kleinen Bühne sit-

zen, mit fetziger Musik untermalen. Die Zuschauer begleiten die Arbeiten mit rhythmischem Klatschen. Sie sind nicht vom Umbau gelangweilt, sie warten gespannt darauf, wie es gleich weitergehen mag. Hinter Tom Bauer und seinem „Erbsen-Musical“ steht ein inzwischen fast 30-köpfiges Team aus Laien und Profis. Die Begeisterung, mit der nicht nur die Schauspieler auf der Bühne agieren, sondern auch die Helfer dahinter, ist ihnen anzusehen, wenn man sich aus der letzten Reihe zu den Licht- und Ton-technikern umdreht.

Bisher gänzlich unbekannt

Veranstalter Christoph Jung von der Konzertagentur Alabama hatte in seiner Begrüßung davon gesprochen, dass Tom Bauer und sein „Oschnputtl“ in Ergolding noch „gänzlich unbekannt“ seien. Dennoch sei der Kartenvorverkauf so gut gewesen, dass es bereits einen Zusatztermin gibt. Am 23. November ab 20 Uhr wird „Oschnputtl – das Erbsen-Musical“ erneut zu sehen sein. „Nebenbei“ hat Tom Bauer das Musical umgearbeitet und ist mit Eva Petzenhauser und Sebastian Hagengruber mit „Oschnputtl – das Erbsen-Kabarett“ zu dritt unterwegs.